

JASMINE SANDERS

EIN HEIßER  
*Sechser*

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK  
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20071

**GRATIS**

---

»DAS KAMINZIMMER«  
VON TRINITY TAYLOR

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY  
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

**JS14EPUBYWNZ**

ERHALTEN SIE AUF

[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE  
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN  
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

---

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2019 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG  
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER: LAOSHI @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: [WWW.HEUBACH-MEDIA.DE](http://WWW.HEUBACH-MEDIA.DE)  
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY  
978-3-96477-330-2  
[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

## EIN HEISSER SECHSER

Sie war beinahe schon kitschig ... diese Juninacht. Sternenklar, warm, ein lauer Wind wehte, und die Grillen zirpten. Reni schlenderte langsam am Ufer der Donau entlang und sah schon von Weitem die Lichter der Strandbar leuchten. Sie ließ sich Zeit, obwohl die Bar gleich Sperrstunde hatte, aber sie wollte ja nicht hineingehen. Heute nicht. Sie blieb stehen, blickte auf das dunkle Wasser, hörte das sanfte Glucksen der Wellen, die an den Steinen am Ufer leckten.

Reni wartete noch ein paar Minuten, dann erlöschten die Lichter der Strandbar. Das war das Zeichen. Zielstrebig ging sie auf den Haupteingang des Lokals zu und verbarg sich hinter der großen Palme, die dort stand. Schon nach wenigen Augenblicken hörte sie, wie sich ein Schlüssel im Schloss drehte, das Tor sich öffnete. Ein Mann schlüpfte schnell hinaus und verschloss das Tor dann wieder hinter sich.

»Mario«, flüsterte Reni, und er wandte sich zu ihr um, begrüßte sie mit einem langen, heißen Kuss, der Reni angenehme Schauer über den Rücken rieseln ließ.

»Deine Frau?«, fragte sie leise.

»Ist schon nach Hause gefahren. Komm, lass uns gehen.«

Mario legte den Arm um ihre Schultern, und sie gingen den Uferweg entlang, immer weiter weg von den Lichtern der Stadt, gingen so lange, bis nur mehr Mond und Sterne leuchteten. Während sie so dahinspazierten, sprachen sie kein Wort, genossen aber die Gegenwart des anderen, blieben ab und an stehen, um sich zu küssen, wobei Marios Hand unter Renis T-Shirt, unter dem sie keinen BH trug, glitt und sanft ihre Brüste streichelte. Aber kaum vernahm er ihr leises Stöhnen, zog er seine Hände zurück. Er liebte es, sie zu reizen und hinzuhalten. Und Reni liebte es, gereizt und hingehalten zu werden. Es war ein Spiel, von dem sie nicht genug bekommen konnte.

Auf dem ganzen Weg begegnete ihnen kein einziger Mensch, und als sie an jener Stelle angekommen waren, wo der Uferweg ganz nahe am Wasser entlangführte, blieben sie stehen. Das war ihr Platz, an den sie wieder und wieder zurückkehrten.

Reni holte aus ihrem Rucksack eine weiche Decke und breitete sie auf dem sonnengetrockneten Gras aus. Mario setzte sich und nahm Renis Hand, zog sie zu sich auf die Decke, nahe an ihn heran. So saßen sie eine Zeit lang Arm in Arm und blickten auf das Wasser hinaus, in dem sich der Mond spiegelte.

Mario drehte Renis Gesicht zu sich und küsste sie lange und tief. Seine Zunge tastete ihren Mund, ihre Lippen ab, seine Hände wanderten wieder unter ihr Shirt, sachte umrundete er ihre Brustwarzen, tippte sie leicht mit dem Finger an, und als sie sich aufstellten, nahm er sie zwischen Daumen und Zeigefinger und drückte sie fest. Reni stöhnte auf, zierte sich, es tat weh, aber sie wollte nicht, dass er aufhörte. So drückte sie sich ganz fest an ihn, und ihre Hand legte sich auf die Wölbung in seiner Hose, spürte seine Hitze, sein Pulsieren. Ihre Küsse wurden heißer, fordernder, sie sanken auf die Decke nieder, ihre Leiber verschlangen sich immer mehr ineinander.

Mario drückte Renis Schenkel auseinander und schob ihren Rock bis über ihre Hüften. Wie immer trug sie keinen Slip, ihre glatt rasierte Muschi lag offen vor ihm, und sein Mund bahnte sich seinen Weg zu dieser schon nassen Muschel. Er begann, sie zu lecken, erst nur an den äußeren Schamlippen, schlängelte sich dann tiefer. Sanft knabberte er an den inneren Lippen, biss dann fester zu, und Reni unterdrückte einen Schrei, wollte ihre Schenkel schließen. Doch ihre Gegenwehr war nur schwach, nicht ernst gemeint, eher reflexartig.

Während seine Zunge ihren Kitzler umkreiste, er ihn mit den Zähnen vorsichtig lang zog, schob er ihr zwei Finger

in ihre Spalte, dann drei, dann vier – Renis heißes Loch öffnete sich bereitwillig für ihn, sie stemmte sich ihm entgegen, drückte, presste sich gegen seine Hand – dann ein kurzer Schmerz, und seine ganze Hand war in ihrer Fotte verschwunden.

»Ja!«, entfuhr es ihr. Sie liebte es, so ausgefüllt zu sein, ganz von ihm in Besitz genommen. Sachte bewegte Mario seine Hand in der Enge ihres Leibes, drehte sie, was Reni besonders gern mochte. Plötzlich hielt er still, und versuchte, in der Dunkelheit einen Blick auf ihr Gesicht zu erhaschen.

»Bitte«, flüsterte sie, »bitte, mach weiter.«

»Wie geil bist du?«

»Sehr. Bitte, mach weiter!«

»Zeig mir, wie geil du bist.«

Renis Hände umschlossen ihre Titten und massierten sie, heftig, richtig stark, sie zog ihre Nippel in die Länge, presste sie fest, riss an ihnen, stöhnte, bewegte ihr Becken auf und ab, um etwas Reibung zu erzeugen und Marios Hand wieder zu spüren.

Er sah ihr gern dabei zu, es erregte ihn, und ohne Vorwarnung begann er, sie hart und fest mit seiner Hand zu ficken. Renis Becken bewegte sich in einem höllischen Tempo auf und ab, sie öffnete die Augen, blickte in den Sternenhimmel – und erstarrte. Denn plötzlich sah sie in ein ihr völlig fremdes Männergesicht.

»Macht weiter, es ist so geil!«, sagte der Fremde leise, und Mario ließ sich das nicht zweimal sagen, während sich der Unbekannte neben Renis Kopf kniete und gebannt zusah, wie Mario sie fistete. Reni war die Situation unangenehm. Noch nie hatte ihr jemand beim Sex zugesehen. Jetzt öffnete der Mann auch noch seine Hose und holte seinen Penis heraus, begann, ihn zu reiben.

Hoffentlich fasst er mich nicht an, dachte Reni noch. Da streckte er schon seine Hand aus und betastete ihre Titten. Dabei war er nicht gerade zimperlich, er langte kräftig zu, massierte, knetete sie und begann zu stöhnen.

»Du geile Sau«, raunte er ihr zu, und Reni schämte sich. Gleichzeitig machte es sie an. Einfach dazuliegen und geschehen zu lassen, was diese beiden Männer mit ihr anstellten. Der eine an ihrer Fotze, der andere an ihren Brüsten. Bald setzte ihr Denken aus, und sie gab sich nur noch hin, schloss die Augen, hörte das Stöhnen des Fremden an ihrem Ohr – da zog Mario seine Hand aus ihrer Grotte, steckte sie ihr in den Mund und raunte: »Leck sie ab!«

Gehorsam tat Reni, was er verlangte und leckte ihren eigenen Saft ab. Mario zog seine Hand wieder zurück, und sie hörte den Reißverschluss seiner Hose, gleich darauf drängte sich sein Stab gegen den Eingang ihrer Fotze. Reni spreizte ihre Beine noch weiter, hob das Becken an – und dann war er in ihr. Langsam ließ er seinen Schwanz hinein- und hinausgleiten, Reni sehnte sich nach einer schärferen Gangart, da spürte sie plötzlich, dass sich jemand an ihrer noch freien Seite niederließ. Erstaunt öffnete sie die Augen und blickte in das bärtige Gesicht eines jungen Mannes, der vermutlich schon einige Zeit zugesehen hatte, denn er keuchte bereits heftig und wichste seinen harten Kolben wie verrückt. Mario schien es auch geil zu machen, denn nun rammt er ihr seinen Schwanz mit aller Wucht hinein.

Der Bärtige berührte Reni nicht, aber er beobachtete genau, was mit ihr geschah. Mario stieß immer schneller zu, schob die Hände des einen Fremden zur Seite und packte mit jeder Hand eine von Renis Brüsten, krallte sich so fest, dass sie aufschrie, was Mario noch mehr anspornte. Schneller, immer schneller stieß er zu, keuchte wie verrückt und kam schließlich mit dem